Mehr Anerkennung, mehr Kooperation

Projekt Kommunale Bildung beendet – Lob von Lüchows Samtgemeindebürgermeister Hubert Schwedland

as **Lüchow.** Wie kann die einjährige berufsfachschulische Ausbildung für die Grundausbildung Metalltechnik besser als bisher ins duale Ausbildungssystem mit den Lehrbetrieben integiert werden? Antworten auf diese Frage hat das dreiköpfige Team des Projekts Kommunale Bildung (Kommbi) erarbeitet, das sich 18 Monate damit beschäftigte, die Kooperation zwischen Berufsfachschule und Ausbildungsfirmen gezielt zu verbessern, und zwar zum Nutzen der Schüler und künftigen Auszubildenden, aber auch um den Lehrbetrieben die Möglichkeiten zu bieten, ihre Anforderungen an die künftigen Lehrlinge frühzeitig von Lehrkräften vermitteln zu lassen und Auszubildende für ihre Betriebe zu gewinnen. „Das Resultat kann sich sehen lassen", bedankte sich Samtgemeindebürgermeister Hubert Schwedland (parteilos) bei Birgit Körschner, Stefan Gadegast und Iris Baas, die das Projekt in die Tat umgesetzt hatten.

Birgit Körschner erläutert Einzelheiten des Projekts: Neue Strukturen in der metalltechnischen Grundbildung schaffen und Brücken bauen – dieses Ziel des Projekts sei erreicht worden. Gemeinschaftlich sei ein Vorvertrag entwickelt worden, in dem die Übernahme eines Fachschülers in einen Ausbildungsbetrieb vorab geregelt wird, und zwar mit Anerkennung von fachschulischen Leistungen. So würden nun geblockte Praktika vereinbart. Und es würden Lehrinhalte kombiniert, die auch später im Berufschulunterricht vermittelt würden. Die Berufsfachschule Metalltechnik biete den Unentschlossenen die Gelegenheit, sorgsam auszuloten, ob ihre künftige Lehre sie eher in die Richtung Produktionstechnik oder Versorgungstechnik führen solle.

Dabei sei die Ausgangsposition recht schwierig gewesen, denn: Viele Ausbildungsbetriebe hätten die Berufsfachschule als überflüssig angesehen und gar die Schließung des Ausbildungszweigs gefordert, weil die Fachschule potenzielle Lehrlinge ein Jahr lang zuviel in Theorie und zu wenig in der Praxis unterweise, was ohnehin besser in den Betrieben angesiedelt sei. Aber: Vor allem kleine Handwerksbetriebe können ihre Ausbildungsstellen nicht mehr besetzen, weil ihnen der Zugang zu den Schulabsolventen fehlt. Dagegen sieht sich die Berufsfachschule als Chance für jungen Menschen, die nicht direkt ins duale Lehrmodell mit Berufsschule und -praxis anheuern wollen.

Die Schüler, die ein Jahr in der Berufsfachschule die Schulbank gedrückt hatten, seien bislang oft gefrustet gewesen, weil ihre theoretischen Kenntnisse, die ja auch abgeprüft worden waren, nicht von den Lehrbetrieben anerkannt worden waren. Begriffe wie „Warteschleife" und „Doppelqualifikation" verdeutlichen die Unzufriedenheit, die die Absolventen der Berufsfachschule vor sich her schieben.

Genau an jener Stelle hatte das Projekt-Team angesetzt. Das Resultat: „Wir haben gemeinsam im Dialog mit Betrieben und Fachschule die Ausbildungsstruktur so verändert, dass die Schulabsolventen in den Betrieben nicht wieder von vorne anfangen müssen. Ihre Qualifikation wird anerkannt. Und die Ausbildungsfirmen bringen sich mehr als bisher in die Schulstruktur ein, beispielsweise durch eine zu schulende Bewerbungsphase für Praktika."

Bei der Abschlussveranstaltung des Projekts diskutierten Birgit Körschner (Projektleitung, von links), Iris Baas (Projektassistenz), Petra Bauer (Abteilungsleiterin EU-Förderungen), Samtgemeindebürgermeister Hubert Schwedland, Stefan Gadegast (Projektmitarbeiter), Thomas Raubuch (Erster Samtgemeinderat) und Dr. Hergen Scheck (Teamleiter und Koordinator Metall der BBS Lüchow) die Ergebnisse des Arbeitsauftrags.

Um die Zusammenarbeit zwischen Metall- und Elektrobetrieben und der Berufsfachschule zu verbessern, hatte das Projekt-Team 79 Betriebe beraten, von denen mittlerweile 64 ein Praktikum anbieten, darunter auch viele Kleinbetriebe, die auf der Suche nach dem geeigneten Auszubildenden sind. Durch die gute Zusammenarbeit zu den Unternehmern sei es auch gelungen, die duale Ausbildungsordnung und den Rahmenlehrplan der Fachschule in Einklang damit zu bringen, was direkt in den Betrieben ausgebildet werden kann, um Doppelungen zu vermeiden. Ebenfalls von Vorteil und ein echter Gewinn für beide Seiten: Künftig fließt eine praxisbezogene Bewertung in das Berufsfachschulzeugnis mit ein. Das war bisher nicht der Fall.

Samtgemeindebürgermeister Hubert Schwedland bewertet dieses Ergebnis des Projekts als vollen Erfolg gleichermaßen für Betriebe und Auszubildende. Nun gehe es in Zukunft darum, derartige Projektergebnisse in Zukunft nicht aus den Augen zu verlieren und weiter gezielt umzusetzen.

Anregung von Birgit Körschner: Auf Ebene des Landkreises solle ein Koordinierungsbüro geschaffen werden, das die Ergebnisse derartiger Projekte am Leben erhält und nachhaltig sichert.